

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 18. September 1863.

38.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Was schon längst zu vermuthen war, ist jetzt klar hervorgetreten: Dänemark hat bereits für Bundesgenossen in seinem bevorstehenden Kampfe mit Deutschland gesorgt. Zwischen Dänemark und Schweden ist ein Vertrag geschlossen worden, so daß letzteres die Dänen unterstützen wird, wenn die Deutschen Schleswig angreifen. Was Schweden dabei zu gewinnen hofft, ist noch nicht klar; vielleicht hat es wieder Appetit nach einem Stück Pommern bekommen. Große Furcht wird dies Bündniß in Deutschland wohl nicht hervorrufen; Schweden steht nicht mehr so kräftig da, wie im 30jährigen Kriege und Deutschland wird sich diese Gäste schon vom Halse zu halten wissen. Wenn nur hinter den beiden kleinen Kläffern nicht ein anderer steckt!

Um mit den Ungarn Frieden zu machen, denkt der Kaiser von Oestreich seine frische und gewinnende Persönlichkeit einzusetzen. Er wird nach Pesth gehen, wie er nach Frankfurt gegangen ist, und zuvor die Million Megen Getreide in den Herzen der Ungarn aufgehen lassen, die er den Nothleidenden geschickt hat. Man scheint auf beiden Seiten des langen Haders müde zu sein und zu fühlen, daß man sich braucht.

Die böse Welt sagt, Preußen und Oestreich lägen sich mehr in den Haaren als in den Armen. Dennoch wohnt Erzherzog Albrecht, der von Bundeswegen die preussischen Truppen inspiciert, in dem Königl. Schloß in Berlin und wird mit Ehre überhäuft; denn Höflichkeit kommt von Hof her. Etwas anders liegt die Sache in Wien. Oestreich und Rußland necken sich schon lange und schwerlich nach dem Sprüchwort: wer sich liebt,

neckt sich. Großfürst Constantin, der polnische Statthalter, reist so eben nach Wien und hat sich ausgebeten, in der Hofburg gleichsam en famille wohnen zu dürfen. Der Kaiser wird ihn mit einer Umarmung empfangen. Was spinnt sich da an? fragt Herr v. Bismark. Es überkommt ihn eine Ahnung, als ob sich Zwei umarmen könnten, nur um einen Dritten zu ärgern, wie's mitunter bei Frauen vorkommen soll.

In Mecklenburg fragte jüngst der Großherzog einen Bürger: „warum habt Ihr denn nicht illuminirt? ich hab's doch erlaubt!“ — „Der Kliefoth, Hoheit, leidet es nicht!“ — Der Gustav-Adolfverein in Lübeck fragte die geistlichen Herren in Mecklenburg: warum habt Ihr euch nicht einmal den Gustav Adolf in der Nähe angesehen? — „Der Kliefoth leidet's nicht!“ war die Antwort. Der Kliefoth hatte die ganze Geistlichkeit gerade zu dem Tag weit ab zu einem Missionsfest geladen. Der Kliefoth, der mächtigste und gestrengste Herr im Land, gehört zu den kleinen Pöpslein, von denen Luther zu erzählen weiß.

In Königsberg hat der preussische Minister v. Selchow, als er Preise an bäuerliche Pferdepächter vertheilte, folgende Anrede gehalten, die ein schönes Beispiel angewandten Patriotismus ist: „Ich freue mich, im Stande zu sein, euch meine Anerkennung auszusprechen. Wer solche Pferde zieht, dient seinem König am besten. Wenn ihr einst hören werdet, daß eins der hiesigen Cavallerieregimenter oder das Artillerieregiment einen rechten Schlag auf den Feind ausgeführt hat, so könnt ihr in eurer Seele stolz darauf sein und denken: dazu haben wir auch Pferde geliefert. Gott segne eure Bestrebungen und erhalte eure Treue und Liebe für den König.“